



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Deutschfeindliche Stimmen in England

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Lebenden. Solange er Premier war, geschah nichts ohne ihn. Er nun sah in Rußland den gefährlichen Gegner, gegen den sich England schützen müsse. Als daher Japan ein Bündnis anbot, war die britische Regierung einverstanden, und es kam am 30. Januar 1902 zum Abschlusse.

Die Allianz mit Japan richtete die Spitze gegen Rußland, und so hielt es die amtliche englische Politik bis nach den Schlachten in der Mandschurei, bis den Briten die Sorge um Indien von der Seele genommen war. Salisburys Nachfolger im Amte des Premiers, sein Neffe Arthur Balfour, unter dem Lansdowne die auswärtigen Angelegenheiten weiter leitete, blieb zunächst im selben Geleise. Der Großteil der maßgebenden zwei Parteien unterstützte diese Politik. Dazwischen aber grollte es vernehmlich auch gegen Deutschland. Das Zarenreich war nur in politischer Beziehung gefährlich, die Deutschen aber bedrängten von Tag zu Tag mehr den Handel und die Industrie Großbritanniens. Noch stärker ging das Anwachsen der deutschen Kriegsflotte dem Inselvolf auf die Nerven.

*

Deutschfeindliche Stimmen in England

Da die zwei großen Parteien mit der äußeren Politik der Regierung einverstanden waren, blieben auch ihre leitenden Organe Deutschland gegenüber in höflicher, zuwartender Haltung. Das galt im allgemeinen sowohl von dem konservativen „Standard“ wie von den ausgesprochen liberalen Tagesblättern, den „Daily News“, dem „Daily Telegraph“ und dem „Daily Chronicle“. Die „Times“ hatten immer ihre eigene Politik getrieben, waren aber von ihrer früheren Bedeutung herabgesunken und in ihrem Absatz durch die billigeren Zeitungen überholt; ihr Auslandsdienst jedoch behauptete sich auf der alten Höhe. Das Blatt machte alle Anstrengungen, sich wieder einen größeren Leserkreis zu verschaffen, und glaubte zu dem geeigneten Mittel zu greifen, wenn es sich in die nationalistische Strömung warf. Das geschah mit der Hast, die durch den Rückgang seiner Verbreitung hervorgerufen wurde; das Vorgehen stand aber im Widerspruch mit der maßvollen äußeren Politik,

welche von den „Times“ in den Tagen ihres Glanzes betrieben worden war. Unter den Korrespondenten des Blattes schrieb besonders Saunders in Berlin so deutschfeindlich, daß der Staatssekretär Freiherr von Richthofen ihm einmal vor Zeugen sagte, seine Berichterstattung sei für beide Länder geradezu ein Unheil¹⁾. Die „Times“ gingen aber noch nicht so weit wie die „Daily Mail“, die 1896 von Harnsworth, späterem Lord Northcliffe, gegründet wurde. Dieser gewissenlose Geschäftsmann verschaffte seinem Blatt durch dessen Billigkeit wie durch das Anschmiegen an die wechselnde öffentliche Meinung die größte Verbreitung unter allen Tageszeitungen; war doch die „Daily Mail“ das erste Tagblatt, das nur einen halben Penny kostete. Eines der von Harnsworth-Northcliffe angewendeten Reizmittel war die nie rastende Heze gegen Deutschland, so daß er einer der ruchlosen Anstifter des Weltkrieges geworden ist.

Unter den Wochenschriften trieb besonders die „National Review“ zum Kriege, in der Masze der leitende Kopf war. Hier wurde, wie man annimmt, zum erstenmal das Schlagwort von der wünschenswerten Einkreisung Deutschlands ausgegeben und zu diesem Zwecke die Versöhnung mit dem Zarenreiche wie ein Bündnis mit dem Panflawismus empfohlen. Das geschah in zwei am 1. Januar 1902 veröffentlichten Aufsätzen, einem förmlichen Programm des Deutschenhasses. In dem ersten heißt es: „Lasset uns die Feindschaft der Deutschen gegen die Engländer dadurch bekämpfen, daß wir an der Isolierung Deutschlands arbeiten. Lassen wir es die Gefahren seiner traurigen geographischen Lage fühlen, zwischen dem die Revanche herbeiwünschenden Frankreich und dem an der Spitze des unversöhnlichen Slawentums stehenden Rußland... Es ist hohe Zeit für die Deutschen, zu erkennen, daß vollständige Isolierung, hervorgerufen durch allgemeine Abneigung und durch Mißtrauen, binnen kurzem ihr Loß in Europa werden kann. Lasset sie über diesen Punkt nachdenken und ihre Sitten bessern. Wir in England wenigstens sind durch ihren Hohn in eine Stimmung versetzt, die am besten durch die Übertragung des berühmten Zurses Gambettas an die Klerikalen ausgedrückt werden kann: „Deutschland ist der Feind!““ Denselben Geist atmete jede Nummer der Zeitschrift, so auch der im März 1902 veröffentlichte Aufsatz Sir Roland Blennerhassetts, in dem die Notwendigkeit des Bundes mit Rußland ausführ-

¹⁾ Th. Schiemann, „Deutschland und die große Politik“, Jahrgang 1902, S. 240.

lich begründet wurde und der in dem Satze ausklang: die Leitung der Welt im 20. Jahrhundert werde zwischen Angelsachsen und Slawen geteilt werden.

Unter den liberalen Organen stand die „Fortnightly Review“ an der Spitze derjenigen, die die Allianz mit dem Zarenreiche empfahlen. Auffallend war, daß hier die alte Abneigung der Liberalen gegen den russischen Despotismus ganz zurücktrat; Zeugnis dafür die mit Calchas gezeichneten Artikel und noch mehr der Umstand, daß in dieser Revue der für den Panlawismus wirkende Korrespondent der „Nowoje Wremja“ in London, Wesseliŭskij-Boschidarowitsch, unter dem Decknamen Ignotus die böseartigsten Angriffe gegen Deutschland ablagern durfte. Der soziale Mittelpunkt für diese Bestrebungen war der Salon der Frau Olga Nowikow, der Witwe eines russischen Offiziers; sie war die Schwägerin des Diplomaten Nowikow, der längere Zeit in Wien und in Konstantinopel als Botschafter tätig war. Da sie mit Gladstone und anderen hervorragenden Männern in naher Verbindung stand und eifrig für ihr Vaterland wirkte, erwarb sie sich den Beinamen des „Parlamentsmitgliedes für Rußland“¹⁾.

Im Winter von 1902 auf 1903 wurde die Sprache der britischen Presse immer gereizter, und aus Deutschland blieben die Antworten nicht aus. Nur bestand der Unterschied, daß kein großes deutsches Blatt zu einer gegen England gerichteten Bündnispolitik aufforderte. Indessen war zumal in alldeutschen Büchern und Zeitungen Schlimmes genug über Großbritannien zu lesen. Diese Ausfälle gaben den Anstoß zu einer Reihe von Artikeln, die im Winter auf 1903 in der konservativen Wochenschrift „The Spectator“ unter dem Titel „German Ambitions“ (Deutscher Ehrgeiz) erschienen und eine Blütenlese aus nationalistischen Büchern, Reden und Zeitungen Deutschlands enthielten²⁾. Der anonyme Autor verband mit ausgebreiteter Belesenheit die Gabe geschickten Anordnens; so erhielt der englische Leser den gruseligen Eindruck, daß durch die Ländergier der Deutschen nicht bloß seine eigene Nation, sondern auch Franzosen, Russen, Holländer wie überhaupt alle Nachbarvölker bedroht wären. An der Spitze prangt der Ausspruch Treitschkes: „Mit Österreich, mit Frankreich,

¹⁾ „The M. P. for Russia. Reminiscences and correspondance of Madame Olga Novikoff“. Edited by W. E. Stead. 2 Bde. London 1909.

²⁾ Die Aufsätze sind selbständig herausgegeben als „German Ambitions“ by „Vigilans et aequus“ (London 1903).

mit Rußland haben wir abgerechnet; die letzte Abrechnung mit England wird voraussichtlich die langwierigste und schwierigste sein.“ Die rhetorische Zuspitzung dieses Satzes enthält eine handgreifliche historische Ungenauigkeit, denn es hatte doch mit Rußland keine Abrechnung stattgefunden. Wären übrigens die ungestümen Ausfälle des genialen, aber einer leidenschaftslosen Betrachtung unfähigen Schriftstellers ein Abbild der politischen Stimmung seiner Nation gewesen und hätte er wirklich ihre Politik bestimmt, so würde sie von ihm auch zum Hass gegen Österreich erzogen worden sein: denn gegen dieses richtete er nach dem Abschlusse des Bündnisses von 1879 ebenso heftige Angriffe wie vorher, hierin ein schlechter Dolmetsch der Politik Bismarcks. Diese Verirrung hat weiter keinen Schaden gestiftet, um so größeren die Ausfälle auf England, die in den Zitaten der Presse aller angelsächsischen Länder übergegangen sind. Übrigens erkannte der Verfasser der „German Ambitions“ an, daß es auch in Deutschland gerechte Beurteiler Großbritanniens gab, wie den Historiker Erich Marcks, der in seinen 1900 erschienenen Vorträgen „Deutschland und England“ mit voller Unbefangenheit die Verdienste der britischen Nation um die Kultur der Menschheit anerkannte¹⁾.

*

Verstimmungen zwischen den Kabinetten von Berlin und London

Über alle widrigen Erscheinungen hinweg stand indessen die Tatsache fest, daß das britische Volk in übergroßer Mehrheit ebenso wie das deutsche die Erhaltung des Friedens wünschte. Viele Männer von Ansehen waren auch in England in diesem Sinne tätig, und die englische Regierung hat die Politik der Einkreisung erst aufgenommen, als Rußland von Japan besiegt und die Sorge um Indien geschwunden war.

Eine gewisse Verstimmung zwischen London und Berlin bestand

¹⁾ Die Vorträge sind in die Sammlung von Aufsätzen Erich Marcks' „Männer und Zeiten“ (2. Band) aufgenommen (Leipzig 1911).